Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 7

Artikel: Was das ein Maskenball!
Autor: Weingartner, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-601969

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

War *das* ein Maskenball!

Der Ball gedieh prächtig. Es herrschte ein Durcheinander, wie man es sich schöner nicht vorstellen konnte. Und alle waren sie maskiert oder wenigstens dergestalt mit Schminke ver(un)ziert, dass *ein* Blick zum Erkennen dieser bunten Wesen nicht ausreichte. Eine grossartige Stimmung herrschte – zumindest im Vergleich mit den faden Maskenbällen der letzten Jahre, wo die meisten Teilnehmenden unverkleidet erschienen waren und einfach dasassen, um zuzuschauen oder angemacht zu werden.
Offenbar ging die Vermummungslust um. Und im Hirschen konnten die Menschen sich noch ungestraft vermummen. Zum andern mochte es zur eidgenössischen Natur gehören, irgend etwas oder sich selber zu verbergen, um dann unerkannt sein (Un)wesen zu treiben: beobachten, sich Gedanken machen, möglicherweise gar notieren! Immer schön aus der sicheren Deckung heraus.
Das Intrigieren – eine alte Tradition – erlebte eine neue Hochblüte. Als Hexen verkleidete Handleserinnen – oder waren es gar Männer? – spielten Schicksal, prophezeiten Glück in der Liebe und Pech im Stall, Weltuntergänge, Kriege und Naturkatastrophen, aber auch Erfreulicheres: die Entmilitarisierung der ganzen Erde beispielsweise, das Ende der globalen Ausbeutung von Natur und Mensch.

Wunschträume, alkoholisch unterstützt, kamen mit einer Wucht zum Ausbruch, dass einigen Anwesenden doch etwas mulmig zumute ward. Solche Bewusstseinszustände waren den meisten aus dem biederen Berufsleben fremd gewesen.
Als unerkannt dann der Fotokopiergeräte-Importeur verblüffend echt wirkende Tausendernoten, solche mit Abgegriffenheitseffekt, unter die Anwesenden zu verteilen begann, warfen sich Otti und Noldi einander aus der Maske heraus fragende Blicke zu, die aber im allgemeinen Tumult untergingen. Die Kunde vom gelungenen Zahlungsversuch mit einer solchen Note an der Bar, wo das Licht ohnehin schon miserabel war, machte rasch die Runde. Und veranlasste zum Bestellen weiterer Runden. Der Profiteure und Profiteusen waren viele, während andere sich ihre Sache dachten. Otti jedenfalls fühlte sich angesichts des hervorragenden Geschäftsgangs an der Bar und im Saal in seiner Meinung bestärkt: Dienstleistungen gehören besteuert! «Ich bin ja nicht bescheuert», reimte er dazu in seinem Kopf weiter. Leider konnte niemand sein Schmunzeln ob dieses Verses sehen. Noldi hingegen machte ein strenges Gesicht, aber das sah unter seiner Clown-Maske kein Mensch.

Als später an alle, auch an die Maskierten imaginäre persönliche Fichen verteilt wurden, allesamt mit den bekannten schwarzen Balken ausgestattet, wäre die Stimmung beinahe gekippt, trafen doch die Aussagen, die nicht abgedeckten, voll ins Schwarze.
Glücklicherweise gewann aber dank der schon prächtig in Fahrt gekommenen Hochstimmung so etwas wie Galgenhumor die Oberhand. Noldis Miene unter der Clown-Maske hellte sich wieder auf, fühlte er doch instinktiv, dass da gesunder Nachwuchs am Werk war, mit dem sich etwas aufbauen liesse. Auch Kaspar musste schmunzeln, denn was da über die von Jean-Pascal präferierten Weine auf dem Blatt stand, traf ins Rote. Das verdiente, anständig begossen zu werden.
Es gab also doch noch Fichen, deren Eintragungen der Wahrheit entsprachen! Noldis Erleichterungsstöhnen hatte beim herrschenden Lärmpegel natürlich keine Chance, wahrgenommen zu werden.

In einem andern Teil des reich vergirlandierten Saales strahlten derweil Flavio, René und Dölf um die Wette. Eine Gruppe von Saboteuren hatte die drei enttarnt und vorzeitig demaskiert, worauf ein munteres Spiel in Szene gesetzt wurde: Das Publikum konnte Punkte verteilen. Lange Zeit lag Flavio klar in Führung. Später, als ein Nagra-Stosstrupp mit seinen Bohrmaschinen der Guuggenmusik den Marsch bohrte, legte Dölf kräftig zu. René zwirbelte indessen seinen Schnauz, um seine Lachfalten besser zur Geltung zu bringen. Der Ausgang des Wettkampfs ging aber im Getümmel unter, als genau im Moment der Demaskierung ein paar Maskierte ihre Fotoapparate zückten und die völlig verwirrten Personen ablichteten.
Panik machte sich breit und die Angst, in dieser jämmerlichen Gestalt, in der man sich zu solch später Stunde zeigte, fichiert zu werden. Ob es sich bei jenen Hüftschussfotografen um Staatsknechte der sechs-, sieben- oder achtundzwanzigsten Art gehandelt hat, wird vielleicht die nächste PUK herausfinden ...

Von Peter Weingartner